

und drückte. Der Blitz flammte auf. Sie erschrak und sah sich um. Weiter hinten schauten Männer zu ihr hinüber, scheinbar ebenso überrascht wie sie. Sie hob entschuldigend einen Arm. Das war nicht der Ausschaltknopf gewesen. Aber direkt daneben befand sich ein zweiter, kleinerer. Sie legte den Zeigefinger darauf. Es piepste kurz und das Display wurde dunkel.

Sie stieg ein und startete den Wagen. Gegen halb acht hatte sie das Flughafenlabyrinth verlassen.

3

LH 832 war um 9.30 Uhr in München gestartet und pünktlich um 10.40 Uhr in Düsseldorf gelandet. Nachdem die Ansnallzeichen erloschen waren, stand der Passagier auf Platz 3d auf und zog aus der Gepäckklappe einen schwarzen Lederrucksack hervor, den er lässig über seine Schulter hängte. Dann wartete der Mann, der unter dem Namen Abdul Moussa reiste, dass sich die vordere Tür öffnete.

Beim Aussteigen nickte er der Stewardess zum Abschied zu. Reisende der Businessklasse gehörten zu den Ersten, die die Maschine verlassen durften. Er wandte sich direkt Richtung Ausgang. Da LH 832 ein Inlandsflug war, waren die Pass- und Zollkontrollstellen unmittelbar vor der Ankunftshalle nicht besetzt. Abdul Moussa passierte die automatischen Schiebetüren und verließ, ohne aufgehalten zu werden, den Sicherheitsbereich des Flughafens. Aber selbst eine gründliche Kontrolle hätte ihn nicht erschreckt. Seine Papiere waren erstklassig, und in seinem Rucksack lagerten lediglich einige englischsprachige Dokumente, die sich mit dem Im- und Export von Bekleidung beschäftigten, und ein Laptop, der nichts Bemerkenswertes enthielt.

Abdul Moussa war hochgewachsen und schlank. Er trug einen gepflegten, kurz geschnittenen Bart. Sein dunkelgrauer Anzug saß perfekt und passte vorzüglich zu dem hellblauen Hemd und der gestreiften Krawatte.

Für einen Moment blieb Moussa an der noch offenen Tür stehen. Er sah sich um. In der Ankunftshalle standen Wartende. Einige von ihnen streckten ihre Hälse und versuchten, Freunde oder Angehörige im Sicherheitsbereich auszumachen, bevor sich die Schiebetür hinter Moussa schloss.

Moussa wandte sich wie abgesprochen nach rechts und ging zu einem knapp hundert Meter entfernten Kaffeestand. Dort setzte er sich auf einen Barhocker, bestellte auf Englisch einen Espresso und ein Glas Mineralwasser. Er bezahlte unmittelbar, nachdem die Getränke serviert worden waren.

Es dauerte nicht lange, bis sich ein zweiter Mann neben ihn stellte und ebenfalls einen Espresso orderte. Auch er beglich die Rechnung sofort.

Die Barfrau widmete sich einem neuen Gast. Der Neuankömmling flüsterte: »*As-salamu alaikum*. Das Geschenk muss heute geliefert werden.«

»*Wa alaikum as-salam*. Ich bin bereit«, antwortete Abdul Moussa ebenso leise.

Der andere nickte, griff in seine Tasche und schob diskret einen Briefumschlag in Moussas Richtung. »Der Schlüssel und die Parkkarte für den Wagen. Er steht im Parkhaus drei auf Platz einhundertfünfundsechzig. Ein schwarzer Mercedes-Transporter. Die Anschrift steckt ebenfalls im Umschlag. Gib sie in das Navigationssystem ein. Der Computer wird dir den Weg zeigen. Du hast genug Kleingeld für den Parkautomaten?«

Abdul Moussa nickte.

»Gibt es noch irgendwelche Fragen, Bruder?«

»Nein.«

»Gut. Dann handle, wie abgesprochen.« Abdul Moussas Gesprächspartner stand auf. »Möge Allah mit dir sein, möge er dir Erfolg geben, auf dass du ins Paradies gelangst«, murmelte er.

»*Inshallah* – dort werden wir uns treffen«, erwiderte Moussa und sah seinem Glaubensbruder hinterher.

Den Transporter fand Abdul Moussa ohne Probleme. Der Wagen stand allein in einer Ecke, fast am Ende des Parkhauses und rund fünfzig Meter vom nächsten Fahrzeug entfernt. Moussa schloss auf, öffnete die Tür, warf seinen Rucksack trotz des Computers achtlos auf den Beifahrersitz und stieg ein.

Mehrere Kartons standen mit Klebeband aneinander befestigt auf der Ladefläche. Abdul Moussa schaute in einen von ihnen, sah den blauen Plastikbehälter mit dem aufgedruckten Totenkopf, dem Wort: *Explosiv* und die Kabel, die zur nächsten Kiste führten.

Befriedigt nahm er seinen Platz hinter dem Lenkrad ein und zog den Zettel heraus, auf dem die Anschrift seines Ziels stand. Dann schob er den Schlüssel ins Zündschloss und drehte ihn herum.

Das Letzte, was er sah, war ein helles Licht, das ihn vollständig umhüllte. Die unerträgliche Hitze des Feuerballs und den Explosionsknall nahm er nicht mehr wahr.

4

»Mein Gott, das sieht ja aus wie nach einem Bombeneinschlag.«
Hauptkommissar Manfred Kollmar vom Landeskriminalamt
Düsseldorf zückte seinen Dienstausweis.

Peter Schaubert, ein Kollege der örtlichen Kripo, warf einen
flüchtigen Blick darauf. »Hat der Staatsschutz den Knall in sei-
nen Büros gehört und ist sofort ausgerückt?«, erwiderte er mit
leisem Spott. »Sie sind aber schnell gekommen.«

»Finden Sie? Da war ein Stau im Flughafentunnel. Ich ...«

»Nein, das meinte ich nicht«, unterbrach ihn Schaubert.
»Die Meldung über die Explosion ist nicht älter als eine Stun-
de, und schon steht das LKA auf der Matte. Seid ihr jetzt zu-
ständig?«

»Das ist noch nicht entschieden. Aber bei der politischen
Großwetterlage will sich keines der hohen Tiere in die Nesseln
setzen. Ich soll lediglich sondieren und einen Bericht schreiben.
Darf ich mich ein wenig umsehen?«

»Klar.« Schubert wusste, dass die Frage seines Kollegen rein
rhetorischer Natur war. Selbst wenn er gewollt hätte, konnte er
Kollmar den Zutritt nicht verwehren.